

Nienburg 2030

Die Wirtschaft boomt, aber Nienburgs Bürgermeister Henning Onkes sieht einen Widerspruch, wie er gestern bei der 1. Mai-Kundgebung am Quäet-Faslem-Haus sagte: „Die Beschäftigungszahl geht nach oben, aber gehen die Gemeinden in die Knie? Wo sind bei uns die Effekte?“, fragte er und betonte: „Die Kommunen brauchen Geld.“

Das ist aber nicht das einzige Problem. Der Bevölkerungsrückgang wird noch zusätzlich zu schaffen machen. Onkes nannte Zahlen: Bis 2030 wird es 18 Prozent weniger Arbeitnehmer geben, im Raum Nienburg rund elf Prozent. 2000 Menschen zwischen 20 und 40 Jahren und ebenso viele im Alter von 40 bis 60 Jahren weniger wird es geben. „Die fehlen, um die Einnahmesituation zu bewerkstelligen.“

Außerdem werden im Raum Nienburg 2250 weniger Kinder und Jugendliche leben. Die Folgen werden auch Schulen, Vereine, Feuerwehren und Kirchen spüren. Das Ehrenamt wird eine noch größere Rolle spielen, meinte Onkes. „Das Ehrenamt muss wieder in sein.“ Erlebnisse und Kontakte bei ehrenamtlichen Aufgaben zu haben müsse erstrebenswerter sein, als seine Zeit auf der Aida zu verbringen. Onkes regte einen Ehrenamtstag an, um dem Ehrenamt Gewicht zu geben.

Die Aufgaben wegen des demografischen Wandels würden komplexer, sagte Onkes und warb für sein Regionalstadtmodell: Die Nachbargemeinden sollen mit Nienburg fusionieren. Nebenbei erwähnte er in seiner Rede Linsburg, Stöckse und Husum, als hätten diese Nachbargemeinden schon immer zu Nienburg gezählt. Arne Hildebrandt

Harke 02.05.2011

„Brauchen kräftigen Schluck aus der Pulle“

Mai-Kundgebung: Aufschwung soll auch bei Beschäftigten ankommen

Nienburg (ah). „Die Auftragsbücher der deutschen Unternehmen sind prall gefüllt, und es wird wieder gut verdient. Jetzt wollen wir, dass bei den Beschäftigten ihr gerechter Anteil am Aufschwung auch ankommt.“ Das sagte gestern Andreas Wieder, Gewerkschaftssekretär der IG Bergbau, Chemie und Energie Bezirk Hannover, bei der Mai-Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) am Quäet-Faslem-Haus. „Zugleich gibt es drei

Millionen Arbeitslose, rund eine Million Leiharbeiter und etwa 13 Millionen atypisch Beschäftigte“, sagte Wieder vor den rund 200 Zuhörern.

Wieder griff die Arbeitgeber an: „Sie schalten wieder in den neoliberalen Kampfmodus. Wir haben mit ihnen in der Krise verantwortungsvoll zusammengearbeitet, aber jetzt lassen sie die Maske fallen. Sie machen knallharte Lobbypolitik gegen die Arbeitnehmer. Die sind für die Ausbreitung der prekären Beschäftigung

(Arbeitsverhältnisse mit niedrigen Löhnen und geringen arbeitsrechtlichem Schutz und sozialer Absicherung, Anm. d. Red) mindestens so verantwortlich wie die Politik.“

Es gehe um Gerechtigkeit und Solidarität. „Deshalb demonstrieren wir heute für faire Löhne, gute Arbeit und soziale Sicherheit.“

Die Leiharbeit nehme rasant zu. „Die Eine-Million-Marke ist fast geknackt.“ Sie werde von vielen Arbeitgebern eingesetzt, um Löhne zu drücken

und Unsicherheit zu erzeugen. „Wir fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort.“ 1,3 Millionen seien auf ergänzendes Hartz IV angewiesen, rund ein Viertel davon trotz Vollzeit – „auch hier in Nienburg.“ Viele Betriebe drückten nach Belieben die Löhne und verwiesen die Beschäftigten aufs Amt.

Wieder: Seit Beginn des Jahrtausends seien die Löhne real gesunken. „Wir brauchen jetzt im Aufschwung kräftige Lohnzuwächse. Das ist auch



Gewerkschaftssekretär Andreas Wieder. Foto: Hildebrandt

gut für den Binnenmarkt. Jetzt braucht's einen kräftigen Schluck aus der Pulle.“